Paul-Gerhardt-Schule

der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau

Gymnasium und altsprachliches Gymnasium
für Jungen und Mädchen
mit Internaten

Laubach / Oberhessen

1956

10 Jahre Paul-Gerhardt-Schule

Im vorigen Jahr feierten wir die 400jährige Schultradition in Laubach. Die von Graf Friedrich-Magnus zu Solms-Laubach nach Einführung der Reformation gegründete Lateinschule hat zu verschiedenen Zeiten eine neue Belebung erfahren, wie dies in der Festschrift 1955 von Dr. A. Roeschen ausführlich geschildert wurde.

Als nach dem offiziellen Kriegsende am 8. Mai 1945 zunächst keinerlei staatliche Autorität sichtbar war und erst nach Wochen durch häufig wechselnde Dienststellen der Militärregierung wenigstens die persönliche Sicherheit einigermaßen wiederhergestellt war, dachte man an vielen Orten noch lange nicht an Schulen. Aus den Städten waren die Schulen größtenteils in Form von Klassenverbänden auf das Land hinaus verlegt, und wegen der zerstörten Wohn- und Schulgebäude war weder die Rückkehr der Eltern noch der Schüler möglich.

Hessen, das verhältnismäßig früh von den amerikanischen Truppen überrollt war, bekam als erstes deutsches Land im Sommer eine deutsche Zentralregierung, indem die alten Provinzen Starkenburg und Oberhessen unter Einbeziehung wesentlicher Teile von Hessen-Nassau zum neuen Land „Greater Hesse" zusammengefaßt wurden.

Am 15. August 1945 konnte die erste Konferenz des von dieser Landesregierung wieder in Gang gebrachten Realgymnasiums mit der kurzen Tagesordnung „Nachträgliche Osterzeugnisse" stattfinden. Sie beschloß folgendes: Da eine notenmäßige Würdigung nicht möglich ist, werden den Schülern Bescheinigungen über den Besuch der letzten Klasse ausgestellt. Der letzte Lehrerrat dieser Schule, die die Klassen Sexta bis Obertertia mit insgesamt 85 Schülern umfaßte, fand am 13. Sepetmber 1946 als Versetzungskonferenz statt. (Der alte hessische Versetzungstermin zu Ostern war 1938 durch Anordnung des Reichsministers für Erziehung für alle Länder auf Herbst verschoben worden.)

Im Laufe des Jahres 1946 war die Errichtung von kircheneigenen Schulen in verschiedenen Landeskirchen in Angriff genommen worden, da die vielfältige Not der Zeit und die völlig veränderten Lebens- und Erziehungsver-

hältnisse diese Aufgabe der Kirchen deutlich sichtbar machten. Zum Unterschied von anderen Landeskirchen konnte die hessische Kirche nicht auf einer bis zur Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft geführten Tradition aufbauen. Neue Wege mußten gefunden werden, und der damalige Schulreferent der evangelischen Kirche in Hessen fragte in einem den Wiederbeginn der höheren Schulen allgemein betreffenden Schreiben beiläufig bei dem Ortspfarrer an, ob das ehemalige Laubacher Gymnasium vielleicht als evangelische Schule der Landeskirche errichtet werden könnte. Diesen Gedanken griff Herr Pfarrer K. Schmidt mit Tatkraft auf und schuf in langen Verhandlungen, die sich über ein ganzes Jahr erstreckten, endlich alle Voraussetzungen. In diesen Bemühungen fand er die Unterstützung Seiner Erlaucht des Grafen Georg Friedrich zu Solms-Laubach, der sich, ebenso wie sein Großvater es 1875 getan hatte, für die Errichtung einer Vollanstalt einsetzte. Auch der damalige Bürgermeister, Herr Schmidt, half dieses Werk fördern, so daß schon am 1. April 1946 ein Vertrag zwischen der Stadt Laubach und der Evangelischen Landeskirche zustande kam. In diesem Vertrag wurde die Landeskirche als Trägerin der Schule bezeichnet, und die Stadt Laubach übernahm die Bereitstellung der Räume im ehemaligen Gymnasium sowie die Kosten für Steuern, Erhaltung der Gebäude, Heizung, Beleuchtung und Hausmeister. Dieser Vertrag war auf Wunsch der Kirchenleitung nur auf zwei Jahre befristet, weil man in Anbetracht des neuartigen Vorhabens zunächst die Entwicklung der Schule beobachten wollte. Die Schule war von vornherein mit einem Alumnat verbunden, dessen Keimzelle zu Anfang des Herbstes unter Herrn Erich Gölz in einer Notwohnung in einigen Räumen des Stifts entstand. Herr Gölz war etwa ein Jahr vor Kriegsausbruch, nachdem er an der Technischen Hochschule Darmstadt das Referendarexamen mit der Lehrbefähigung für Physik, reine und angewandte Mathematik abgelegt hatte, wegen seiner Tätigkeit in den evangelischen Jugendgruppen nicht in den staatlichen Vorbereitungsdienst übernommen worden. Er trat dann als Physiker bei der AEG ein und kam auf Anregung des Schulreferenten, Herrn Pfarrer Goethe, der ihn aus seiner Jugendarbeit kannte, nach Laubach. Die Umstände, unter denen Herr und Frau Gölz damals bei kleinen und großen Behörden Bezugsscheine für Gardinen, Bettwäsche, Betten, Geschirr, Bestecke usw. erkämpften, und die heute unvorstellbaren Mühen, mit denen jeder kleine Fortschritt im neuen Heim erkämpft werden mußte, sind dem Verfasser in lebhafter Erinnerung.

Zunächst hatte die Stadt Laubach den Vertrag vom 1. April 1946 nicht einhalten können. Die Militärregierung hatte das große Schulgebäude beschlagnahmt und die im Herbst 1945 unter Leitung von Studienassessorin Frl. Franke (heute Frau Studienrätin Füßler) begonnenen Klassen Sexta bis

Obertertia in das alte Fridericianum verdrängt. In diesem Gebäude wohnten damals außerdem drei Familien, z. T. noch mit Untermietern, so daß allein aus diesem Grunde die Errichtung der kirchlichen Schule nicht möglich war. Dazu kam, daß die Verhandlungen mit dem Staat sich sehr lange hinzogen. Auch die Organisation der deutschen Regierungsstellen und ihre allmähliche Lösung von der Militärregierung mußte sich ja in diesem Jahr erst entwickeln. Aus „Greater Hesse" wurde der Staat Groß-Hessen mit dem Regierungssitz in Wiesbaden. Ein Ministerium wurde errichtet, und die im einen Monat vorbesprochenen organisatorischen und beamtenrechtlichen Einzelfragen mußten im nächsten Monat einem neuen Referenten vorgetragen werden, der der Materie zunächst fremd gegenüberstand.

Aber die zähe Beharrlichkeit von Herrn Pfarrer Schmidt überwand schließlich alle Hindernisse. Das große Schulgebäude wurde am 15. Oktober 1946 von dem auf Wunsch der Amerikaner eingewiesenen Lazarett geräumt, und am 21. Oktober 1946 konnte die Schule durch einen Festgottesdienst eröffnet werden. Die nachfolgend abgedruckte Ordnung mag einen Eindruck geben von den Empfindungen, mit denen der Beginn des Lebens der neuen Schule begrüßt wurde.

Feier der Eröffnung
des evangelischen landeskirchlichen Realgymnasiums mit gymnasialem Zug
Laubach
in der Stadtkirche, 21. Oktober 1946.

Die Losung des Tages:

Ich will unter euch wandeln und will euer Gott sein;
so sollt ihr mein Volk sein. 3. Mose 26, 12.

Ordnung:

Präludium; Einzug der Geistlichen, der Schulgemeinde mit Lehrern.

Lied 135, 1—4: Lobe den Herrn, den mächtigen König . . .

Liturgie.

Musikstück. Frl. Franke (Violine), Herr Oppenheimer (Cello), Frau Bias (Orgel).

Ansprache des Herrn Präsidenten der Kirchenregierung, Herrn Oberkirchenrat Dr. Müller.

Lied 244, 2: Ich bin das Licht, ich leucht euch für . . .

Ansprache von Herrn Pfarrer Goethe:
„Ich will euch segnen, und ihr sollt ein Segen sein."

Lied 244, 5: Fällt's euch zu schwer, ich geh voran . . .

Ansprache des Ortspfarrers und Kurators der Schule.

Lied 244, 7: So laßt uns denn dem lieben Herrn . . .

Musikstück.

Gebet und Vaterunser.
Ansprache von Herrn Oberstudienrat Dr. Krämer.
Segen.
Lied 131, 3: Lob, Ehr und Preis sei Gott.

I) Walter Schmidt:
1. Kor. 3, 11
Einen andern Grund kann niemand legen außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus.
Alle: Hebr. 13, 8
Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit.

II) Hermann Roeschen:
Klagelieder 3, 27
Es ist ein köstlich Ding einem Mann, daß er das Joch in seiner Jugend trage.
Alle: Hiob 28, 28
Siehe, die Furcht des Herrn, das ist Weisheit; und meiden das Böse, das ist Verstand.

III) Mechthild Schmidt:
Hebr. 12, 28
Darum, dieweil wir empfangen ein unbeweglich Reich, haben wir Gnade, durch welche wir sollen Gott dienen, ihm zu Gefallen, mit Zucht und Furcht.
Alle: 2. Tim. 1, 7
Denn Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Zucht.

Nach dem Gottesdienst in der Kirche fand in der Aula ein „Festessen" statt, das durch Spenden von verschiedenen Seiten ohne Lebensmittelmarken gegeben werden konnte. Wenn sich der Verfasser recht erinnert, bestand es aus Kartoffeln und Krautsalat. Bei dieser Gelegenheit begrüßte ein Vertreter des Landkreises Gießen die neuerrichtete Anstalt.

Die Schule umfaßte 138 Schüler, die sich auf die Klassen Sexta bis Untersekunda verteilten; diese Schüler wurden von sechs Lehrern unterrichtet. Es waren dies: Herr Oberstudienrat Dr. Philipp Krämer, Herr Studienrat Hagemann, Fräulein Stud.-Ass. Franke, Fräulein Dr. Steimer, Herr Stud.-Ref. Erich Gölz, Herr Pfarrer Schmidt.

Der erste Leiter der neuen Schule, Herr Dr. Philipp Krämer, ist in weiten Kreisen durch seine schriftstellerische Tätigkeit (Verfasser zahlreicher Jugendbücher und Herausgeber von Jugendzeitschriften) bekannt. Er ist geborener Darmstädter und hat seine Erfahrungen als Lehrer, Direktor und

väterlicher Freund junger Menschen unermüdlich der Schule und den Schülern zur Verfügung gestellt. Seine bedächtige Art des langsam Wachsen-Lassens war für die Unruhe der Zeit der einzig richtige Weg. Die Schule wuchs ganz von selbst, ja fast schneller, als die äußeren Voraussetzungen für eine Vergrößerung geschafft werden konnten. Schon an Weihnachten 1946 zeigte sich, daß die sechs Lehrer für den Unterricht von sieben Klassen nicht ausreichten. Zwar war es bei den teilweise geringen Schülerzahlen (Obertertia 10, Untersekunda 12, Unterprima 4) möglich, Klassen in einzelnen Fächern gemeinsam zu unterrichten. Dies um so mehr, da die Schüler vorher viele verschiedene Anstalten besucht bzw. wegen der durch Kriegshandlungen ausgefallenen Stunden nicht besucht hatten und von einem einheitlichen Wissensstand keine Rede sein konnte. Doch bedeutete für Schüler und Lehrer der Unterricht, der fast ausschließlich in den Hauptfächern erteilt wurde, eine zu große Anstrengung, die bei den knappen Lebensmittelzuteilungen teilweise die Gesundheit angriff. Chemie, Biologie, Turnen, ja selbst Geschichte und Geographie konnten nicht unterrichtet werden, weil die Lehrer fehlten. Ganz allmählich besserten sich diese Verhältnisse im Laufe des Jahres 1947. Zunächst wurde der Verfasser dieses Berichts, der schon seit dem Sommer 1946 um seine Freigabe aus dem hessischen Staatsdienst nachgesucht und an der Einweihung am 21. Oktober 1946 teilgenommen hatte, vom Staat beurlaubt. Später trat Herr Stud.-Ass. Gerhard d'Amour in das Kollegium ein, und allmählich besserten sich auch die Lebensverhältnisse.

Auch die Militärregierung hatte die Unterernährung der Schulkinder eingesehen und eine Schulspeisung eingeleitet, an der — im Gegensatz zu den meisten anderen Schulen — das Kollegium nicht teilnahm, weil die Lebensmittel für die Gesunderhaltung der Kinder bestimmt waren. Herr Dr. Krämer, der fast bis Kriegsende Direktor der deutschen Schule in Helsinki gewesen war, schilderte seinen finnischen Freunden die Not der ihm anvertrauten Menschen. Er erreichte es, daß vieles dringend Notwendige von dort geschenkt wurde. Die in kleineren Paketen eintreffenden Kleidungsstücke und Schuhe verteilte er dorthin, wo er die Bedürftigkeit selbst gesehen hatte. Schreibpapier, Bleistifte, Federhalter usw. erhielten die Klassenführer in geringen Stückzahlen zur Weitergabe. Die freudigste Erregung herrschte, als es ihm gelungen war, ein etwa 150 Liter enthaltendes Faß Lebertran zu erhalten. Jeder Schüler konnte eine Flasche Tran mitbekommen, so daß in manchen Familien sogar mit Lebertran Bratkartoffeln zubereitet wurden.

Dadurch, daß einige ältere Schüler den Versuch, die in Kriegs- und Nachkriegswirren versäumte Ausbildung nachzuholen, aufgaben, verringerte sich

die zwischendurch auf 146 gestiegene Schülerzahl bis Herbst 1947 wieder auf 139.

Am 13. Mai 1947 wurde endlich der mit dem Datum vom 1. April 1946 zwischen der Evangelischen Landeskirche und der Stadt Laubach geschlossene Vertrag vom Hessischen Staatsministerium genehmigt. Damit war auch ihr Rechtsstatus als staatliche Ersatzschule und die Verpflichtung des Staates zur Anerkennung der hier abgeleisteten Dienstzeiten usw. gesichert.

Das Kollegium war inzwischen auf neun angewachsen (Frau Stud.-Ass. Dr. Putscher, Stud.-Ass. d'Amour, Stud.-Ref. Dr.-Ing. Gerschlauer), so daß der planmäßige Unterricht außer in Turnen und Biologie durchgeführt werden konnte. Regelmäßige Leibesübungen wurden zwar nicht angesetzt, doch führten die meisten Kollegen bei entsprechendem Wetter Spiele und Medizinballübungen im Schulhof durch. Die Belastung des Kollegiums in diesem Sommer 1947 und Winter 1947/48 war durch die Trennung der seither teilweise gemeinsam unterrichteten Klassen sehr hoch. So hatte der Direktor selbst fast 20 und die Kollegen 27 bis 29 Wochenstunden Unterricht zu erteilen. Im Sommer 1948 ergab sich eine Entlastung dadurch, daß Herr Musikdirektor A. Wieber den bis dahin von Fräulein Studien-Assessorin Franke geleiteten Musikunterricht übernahm. Im Herbst 1948 besuchten 145 Schüler die Anstalt. Der hessische Staat entschloß sich zu diesem Termin, die alte Schuljahreinteilung wieder einzuführen. In Anbetracht des allgemein unregelmäßig gehaltenen Unterrichts wurde das Schuljahr bis Ostern 1949 verlängert und besonders begabten Schülern die Erlaubnis gegeben, nach den Herbstferien ohne Versetzung in die nächsthöhere Klasse einzuspringen. Diese Verlängerung des Schuljahres konnte um so besser verantwortet werden, weil die letzte ordnungsmäßige Versetzung in Hessen im Herbst 1944 stattgefunden hatte.

Im Herbst des Jahres 1948 schloß die erste Oberprima unseres Landeskirchlichen Realgymnasiums ihre Schülerzeit mit der Reifeprüfung ab. Die Prüfung wurde unter Vorsitz von Herrn Prof. König aus Gießen, der vom Ministerium beauftragt war, abgehalten. Sie schloß mit der Erteilung der Reifezeugnisse an folgende Abiturienten: Renate Schmidt, Laubach; Reinhold Deubel, Wetterfeld; Walter Schmidt, Laubach; Michael Groddeck, Laubach. Von diesen vieren ist Renate Schmidt im Jahre 1956 an den Nachwirkungen einer Operation ganz unvermutet verstorben. Als angehende Assessorin wurde sie mitten aus ihrer Tätigkeit herausgerissen. Die Schule gedenkt ihrer ersten Abiturientin mit besonderem Dank für die Treue, die sie der Anstalt auch nach dem Abgang bewahrte und die sie durch ihre Tätigkeit im Kreis der Altschülerschaft unermüdlich bewies.

Am 8. November 1948 erhielt unsere Schule im Rahmen einer Feierstunde in der Aula den Namen „Paul-Gerhardt-Schule". Diese Namensänderung wurde auf Antrag der Kirchenregierung mit dem Datum vom 19. Oktober 1948 durch das Hessische Staatsministerium festgesetzt. In dem Erlaß wurde gleichzeitig angeordnet, daß der Zusatz „Realgymnasium mit Gymnasium" zu führen sei.

Im Frühjahr 1949 wurde das Kollegium durch Herrn Lehrer Lotz verstärkt. Herr Lotz war als Reallehrer an der deutschen Schule in Helsinki unter Herrn Dr. Krämers Leitung tätig gewesen und wurde auf dessen Antrag von der staatlichen Schulverwaltung zum Dienst an unserer Schule beurlaubt.

Nach den Osterferien konnte im Schloß das 2. Alumnat eingerichtet werden. Es erhielt seine besondere Note dadurch, daß nur stimmlich begabte Jungen aufgenommen wurden und Herr Wieber in kurzer Zeit einen Chor schuf, der nach wenigen Jahren einen weithin bekannten Ruf genoß.

Am 1. Oktober 1948 war die Schülerzahl 145 gewesen. Da an Ostern 1949 keine Oberprima abging, aber zwei Sexten aufgenommen wurden, erhöhte sich die Schülerzahl auf 195. Fräulein Dr. Martha Neubauer, die vorher als Oberschullehrerin in Limburg tätig gewesen war, trat Ostern 1949 zur Paul-Gerhardt-Schule über. Dadurch konnte endlich auch Unterricht in Biologie erteilt werden. Der Religionsunterricht, der bis dahin von Herrn Dr. Krämer und Herrn Pfarrer Schmidt versehen worden war, verlangte nun mehr Unterrichtsstunden, da alle Klasen auch in diesem Fach getrennt unterrichtet werden sollten. Daher wirkte ab Ostern 1949 auch Herr Pfarrer Traum als Religionslehrer an der Schule.

Allmählich hatte sich im Lande Hessen die Kunde von der Alumnatsschule der Kirche in Laubach verbreitet, so daß in diesem Jahr ein bedeutender Zustrom von Schülern aller Altersstufen einsetzte. Bis zum 1. Mai 1950 war ein Stand von 235 Schülern erreicht. Im Frühjahr 1950 trat mit Herrn Studienrat Rudolph Stephan aus Worms der schon so lange vermißte Fachlehrer für alte Sprachen in das Kollegium ein. Nach den Osterferien konnten als weitere Hilfen Fräulein Studienrätin Kissel und Herr Stud.-Ass. Fischer von den Kollegen begrüßt werden. Bald darauf kam auch Herr Studienrat A. Roeschen, der als ehemaliger Fridericianer und Laubacher Bürger besonders eng mit dem Schulleben verbunden ist, in das Kollegium.

Im Frühjahr 1950 entschied sich das endgültige Fortbestehen der Schule. Wie schon erwähnt, war der erste Vertrag zwischen der Stadt Laubach und der damaligen Evangelischen Landeskirche 1946 zunächst nur auf zwei Jahre abgeschlossen worden. Er war später verlängert worden, doch ist eine Schule

in gemieteten Räumen nur schwer zu führen. Alle aus der dauernd sich ändernden Schülerzahl folgenden räumlichen Wünsche können nur schwer mit dem Haushaltsplan einer anderen Behörde in Einklang gebracht werden.

Es war daher von entscheidenden Folgen, als sich die Synode der neuen Evangelischen Landeskirche in Hessen und Nassau entschloß, einen Betrag für den Ankauf des Schulgrundstückes mit allen Gebäuden für das Frühjahr 1950 vorzusehen.

Am 22. März 1950 wurde das Grundstück in feierlicher Form an die Landeskirche übergeben, und nun konnten auch die dringend notwendigen baulichen Änderungen und Erweiterungen geplant werden.

Ab Herbst 1950 wurde auf Anordnung des Ministeriums die seither fünfstufige Notenskala durch die sechsstufige Skala (sehr gut, gut, befriedigend, ausreichend, mangelhaft, ungenügend) ersetzt.

Allmählich hatten sich nun die Nachwirkungen des Krieges im äußeren Leben beruhigt, und wie in den zerbombten Städten die Trümmerplätze mit neuen Häusern besetzt wurden, konnte in stetigem Wachsen ein ruhiger Auf- und Ausbau der Schule erfolgen. 1950 und 1951 wurde nur je eine Sexta eröffnet, weil einfach keine Räume zur Verfügung standen. In diesen Jahren war es schon notwendig, eine Klasse in einem viel zu kleinen Dachzimmer unterzubringen und mit einer anderen einen Teil der Aula, der mit Schulbänken vollgestellt wurde, zu besetzen.

Zwar gelang es endlich, das Haus des alten Fridericianums ganz von fremden Mietern zu befreien, doch mußte das erheblich angewachsene Alumnat gleichzeitig einen weiteren Raum an die Schule abgeben, so daß zwei Klassen dort Platz fanden. Die beiden Alumnate wuchsen ständig (1951: 54 Alumnen), und es ist auch heute noch erschütternd, zu beobachten, wie die Schäden des Krieges an den Menschen nicht beseitigt werden können. Auch noch heute, elf Jahre nach Kriegsende, ergießt sich eine Flut von Anfragen nach Alumnatsplätzen über den Direktor und die Alumnatsleiter, und nur in ganz seltenen Fällen sind die zu Grunde liegenden Nöte unabhängig vom Kriege entstanden.

Am 19. Februar 1951 fand die 2. Reifeprüfung an unserer Anstalt statt. Alle 13 Abiturienten haben die Prüfung, die unter dem Vorsitz von Frau Oberstudiendirektorin Dr. Jacobi aus Gießen abgehalten wurde, bestanden.

Die Schüler dieser Klasse brachten von sich aus den Gedanken, ihrem Klassenführer Dr. Krämer eine besondere Freude zu bereiten, zur Reife. Sie führten am 10. März 1951 den Urfaust in einer so ausgezeichneten Form auf, daß sich manches Stadttheater dieses Abends nicht hätte schämen müssen.

Im Juni 1950 wurde zum ersten Male der oft erwogene Wunsch zur Wirklichkeit, mit den an unserer Schwesterschule in Rimbach tätigen Kollegen und Kolleginnen gemeinsame Fragen zu erörtern. Die beiden Kollegien trafen sich drei Tage in Hohensolms, und sie machten die Erfahrung, daß es trotz aller Verschiedenheit in den äußeren Gegebenheiten doch eine gemeinsame tragende Grundlage in den beiden Schulen gibt.

Wie schon kurz erwähnt, waren die Kriegsschäden an den Menschen nicht behoben. Dies zeigte sich auch am Gesundheitszustand der Lehrer, von denen zwei (Herr Stud.-Ass. d'Amour und Fräulein Dr. Steimer) je zehn Wochen krank waren. Die Besserung der äußeren Verhältnisse hat auch bis heute diese Schäden nicht beheben können, und immer wieder müssen Damen und Herren des Kollegiums, die ihre Kräfte übermäßig anstrengten, weil sie ihren Dienst ernst nahmen, dies mit wochen- und monatelanger Dienstunfähigkeit büßen.

In diesem Jahr bildete sich auch der Kreis der Freunde der Paul-Gerhardt-Schule, dessen finanzieller Unterstützung die Schule sehr viel verdankt.

Im Jahre 1951 reiften allmählich die Pläne zur Errichtung eines Erweiterungsbaues heran. Gleichzeitig machte sich die vorhin erwähnte gesundheitliche Schädigung aber auch an unserem verehrten Direktor Dr. Krämer bemerkbar. Er entschloß sich, die Kirchenleitung um seine Abberufung zu bitten, da ihm die Ärzte seine anstrengende Tätigkeit untersagt hatten. Am 30. September 1951 ging er in den Ruhestand und gab sein Amt an Oberstudiendirektor im Kirchendienst Dr. Franz Hildebrandt ab. Herr Dr. Hildebrandt hatte an der Friedrich-von-Bodelschwingh-Schule in Bethel vielfältige Erfahrungen gesammelt, wie das Leben einer von evangelischem Geist getragenen Schule mit Internat zu gestalten ist. Am 11. Oktober 1951 wurde er von Herrn Kirchenpräsident Niemöller im Rahmen des Eröffnungsgottesdienstes für das Winterhalbjahr in seinen Dienst eingeführt. Am gleichen Tag hielt er in einem Saal des Laubacher Schlosses einen Vortrag über das Thema: „Vom Sinn einer kirchlichen Schule", in dem er die Notwendigkeit evangelischer Schulen vom Evangelium und vom Verständnis der heutigen geistigen Situation her begründete. Seinem Ziel, die Lehrer zur Besinnung über ihre Aufgabe und damit über tägliche Pflichten der Wissensvermittlung hinauszuführen, dienten die in der Folge regelmäßig abgehaltenen Studienabende. Auch wurde — aus Raumgründen zunächst nur für die Klassen O III bis O I — mittwochs eine 20 Minuten dauernde Andacht eingerichtet, in der einige Lehrer den jeweiligen Wochenspruch auslegten.

Am 7. März 1952 bestanden wiederum 13 Abiturienten die Reifeprüfung unter dem Vorsitz des staatlichen Referenten unserer Schule, Herrn Ober-

regierungs- und -schulrat Dr. Dr. Döhner aus Wiesbaden. An Ostern verließ Herr Lehrer Lotz die Schule, da seine Beurlaubung aus dem Staatsdienst abgelaufen war, und an dessen Stelle trat Herr Lehrer Eifler, der sich mit viel Mühe und Erfolg der Pflege des Volkstanzes und der Ausgestaltung unserer regelmäßig zum Johannistag und zum Sommerfest (Tag der Paul-Gerhardt-Schule) im Steinbruch abgehaltenen Spiele widmete.

Vom Staat wurden der Schule die notwendigen Lehrer zugewiesen, und so kamen die Studienassessoren Prüfer, Gröbel und Dr. Steinhäuser zu uns. Frau Stud.-Ass. Knauß erhielt die Unterrichtsgenehmigung für eine halbe Stelle und erteilte einen Teil des Deutschunterrichts in der Oberstufe.

Durch die Belegung der Aula mit einer Klasse mußte der Musikunterricht schon längere Zeit in den Räumen des Singalumnates abgehalten werden, was die Ordnung im Schulbetrieb erschwerte und dem Leiter erhöhte Verantwortung für den Hin- und Herweg aufbürdete.

Der Finanzausschuß der Landessynode hatte sich im Dezember 1951 von der Berechtigung unserer Erweiterungswünsche durch einen Besuch in Laubach überzeugt, und so wurden dann die Mittel bewilligt, um den heutigen Aulabau im Herbst 1952 zu beginnen. Leider mußte der von Herrn Architekt Schuhmacher, Gießen, nach den Wünschen der Schulleitung angefertigte Entwurf in einigen entscheidenden Punkten auf Anordnung der Baubehörde geändert werden. Die Behörde bestand aus grundsätzlichen Erwägungen heraus darauf, die drei Klassenzimmer auf die Ostseite des Gebäudes zu legen, so daß der Straßenlärm den Unterricht oft minutenlang — bei Manövern, die hier jedes Jahr ein- bis zweimal stattfinden, sogar stundenlang — unmöglich machte.

Im März führte die abgehende Oberprima den „Prinzen von Homburg" auf, und die Unterprima hatte im Winter geschlossen an einer Tagung der Evangelischen Akademie teilgenommen. Sie wirkte in den jungen Menschen nach, so daß beschlossen wurde, im nächsten Jahr gemeinsam den Kirchentag in Stuttgart zu besuchen.

Im Februar fand in den Räumen des Schlosses das erste Winterfest der Oberstufe mit den Eltern der Schüler und den Lehrerehepaaren statt. Eine Einrichtung, die sich von da ab fest in der Schule verwurzelt hat. Die Durchführung des geselligen Teils der Winter- und Sommerfeste ist allmählich ganz auf die Schülermitverwaltung übergegangen, die beträchtliche organisatorische Erfahrungen gesammelt hat und sie von Jahr zu Jahr an die nachfolgende Gruppe weitergibt.

Die im Laufe des Jahres immer wiederkehrenden Feste sind ein ganz wesentlicher Teil des Schullebens geworden. Erziehung geschieht ja viel weniger durch Dozieren als durch Vorleben und durch den Einfluß des Umgangstones und des Verhaltens bei allen Gelegenheiten. Für Lehrer und Schüler sind darum diese Gelegenheiten, bei denen die Gemeinsamkeit unbewußt in Erscheinung tritt, von entscheidender Bedeutung. Sie seien daher hier einmal aufgezählt, wie sie jedes Jahr aufeinander folgen: Am Fastnacht-Montagabend ist das Winterfest; ohne Karnevalschmuck und ausgelassenes Treiben, aber in fröhlichem Laienspiel, Tanz und Einzeldarbietungen. Hierauf folgt die Abschiedsfeier der Abiturienten, die meist gegen Ende März liegt. Sie wird vormittags in Gegenwart aller Schüler und der Primaner-Eltern in der Aula in würdiger Weise gestaltet.

In den ersten Wochen des neuen Schuljahres findet meist eine gemeinsame kleine Wanderung aller Lehrer mit ihren Ehegatten statt. Einmal wurde statt dieser Veranstaltung gemeinsam eine Tagung der Evangelischen Akademie Arnoldshain besucht.

Am Johannistag werden, wenn es irgend möglich ist, die Bundesjugendspiele abgehalten, und am Abend treffen sich die Schüler ab Untertertia mit den Lehrern am Feuer im Steinbruch zu einer Feierstunde, die der Besinnung auf die Bedeutung dieses Tages dient. Anfang September findet dann der Tag der Paul-Gerhardt-Schule statt, bei dem sich die Altschüler am Samstag treffen und mit allen Lehrern am Abend eine Wiedersehensfeier im Schützenhof haben. Der Sonntag beginnt mit dem Festgottesdienst in der Kirche, zu dem viele Schülereltern nach Laubach kommen. Anschließend wird in der Aula ein wissenschaftlicher Vortrag gehalten. Nach einem fröhlichen Nachmittag im Steinbruch, an dem vor allem die jüngeren Schüler etwas darbieten, lädt die Schülermitverwaltung, wie schon erwähnt, zu einem geselligen Beisammensein in der Aula ein. Das Jahr wird durch eine Vor-Weihnachtsfeier des Kollegiums am Abend vor dem letzten Schultag beschlossen. Dieser Abend, der mit den Ehefrauen begangen wird und in dem außer einer biblischen Besinnung und dem Anhören der Weihnachtsgeschichte die stille Unterhaltung mit Rückblick und Vorschau den Ton angeben, ist ein guter Abschluß der gemeinsamen Arbeit im zu Ende gehenden Jahr.

Der letzte Schultag vor Weihnachten beginnt vor Morgengrauen in der Stadtkirche mit der Aufführung des vom ersten Leiter der Schule, Dr. Philipp Krämer, gedichteten Krippenspiels. Danach findet kein Unterricht mehr statt.

Das ganze Tun und Leben der Schule aber werden getragen vom regelmäßigen Anhören des Wortes Gottes. Täglich versammelt sich die ganze Schule morgens fünf Minuten zu einer Andacht mit Wochenspruch, Bibeltext, Lied und Gebet; am Mittwoch 20 Minuten zu einer Auslegungsandacht. Zu den letzten Schultagen vor größeren Ferien und zu Beginn nach diesen Ferien wird die Andacht meist vom Mittwoch auf diesen Tag verlegt, Sommer- und Winterhalbjahr werden mit einem Gottesdienst in der Kirche begonnen.

Diese regelmäßige Besinnung auf die Bibel ist eine unerläßliche Bedingung für das Leben einer evangelischen Schule. Wesentlich ist, daß auch hierbei die Ordnung nicht zur leeren Gewohnheit wird, und dies wird für Lehrer und Schüler dadurch erleichtert, daß sich viele Lehrer an der Auslegungsarbeit beteiligen und alle übrigen Lehrer sich bei der kurzen Frühandacht wöchentlich abwechseln. Auch die Oberklassen nehmen für die längeren Mittwochsandachten Verantwortung auf sich, indem sie in der Adventszeit ihre Gestaltung übernehmen.

Wie oben erwähnt, war der Erweiterungsbau finanziell gesichert, und am 7. August 1952 konnte der Grundstein feierlich gelegt werden. Schon zweieinhalb Monate später konnte für den großen Bau, der eine Grundfläche von etwa 12×30 Meter mit Kellergeschoß, Erdgeschoß und Aula umfaßt, das Richtfest gefeiert werden. Allerdings war es im Frühjahr 1953 nicht möglich, die Fertigstellung so zu beschleunigen, daß die Räume für das neue Schuljahr an Ostern beziehbar waren. So wurde die alte Aula in zwei Klassenräume geteilt, und die Andacht mußte für die Sommermonate in das Kellergeschoß des Neubaues verlegt werden.

Die Reifeprüfung fand am 27. Februar 1953 unter dem Vorsitz des neuen staatlichen Referenten Oberregierungs- und -schulrat Dr. Gerhard statt. Sie wurde von 14 Abiturienten, wieder der gesamten Klasse, bestanden.

Seit Herbst 1952 war an der Paul-Gerhardt-Schule ein Anstaltsseminar für Studienreferendare eingerichtet worden, so daß von nun ab in jedem Jahr zwei Referendare an unserer Schule ihr erstes Ausbildungsjahr zubrachten.

Am 7. Januar 1953 trat die Mittelschullehrerin Anne Nebel (heute Frau Anne Fellner) in das Kollegium ein, und ab Ostern verließen es zwei langjährige Mitglieder, nämlich Frau Stud.-Ass. Knauß, die durch die Versetzung ihres Mannes von Laubach getrennt wurde, und Stud.-Ass. Fischer, der beim hessischen Staat zur Beförderung zum Studienrat heranstand. Dafür trat an Ostern Studienassessor Rodenhausen in den Dienst unserer Schule.

Inzwischen war es gelungen, das ehemalige Hotel „Solmser Hof" als Alumnatsgebäude zu ermieten, und mit Beginn des Schuljahres 1953/54 konnten dort unter Leitung von Herrn Stud.-Ass. Gröbel und Frau weitere 30 Jungen aufgenommen werden. Das neue Alumnat wurde nach Graf Friedrich-Magnus genannt, der im Jahre 1554 in Laubach die Reformation einführte und 1555 die Lateinschule gründete.

Das Singalumnat war inzwischen zu einem so beachteten Chor herangewachsen, daß es in den Herbstferien eine Singefahrt nach Süddeutschland unternehmen konnte. Mit der Vergrößerung und Verbesserung des Chors konnten dann diese Fahrten in den Herbstferien zur regelmäßigen Einrichtung werden und führten später das Alumnat im einen Jahr nach Skandinavien, in einem anderen nach Holland.

Zum ersten Tag der Paul-Gerhardt-Schule im Jahre 1952 hatte der Direktor den wissenschaftlichen Vortrag über „Notwendigkeit und Grenzen einer Revision des deutschen Geschichtsbildes" gehalten. Von da ab wurde dieser Tag in der oben erwähnten Form jedes Jahr gefeiert und schafft gerade bei der großen Anzahl auswärts wohnender Eltern eine engere Verbindung zwischen Elternhaus und Schule.

Im Spätsommer 1953 bereiteten sich 38 Schüler und Schülerinnen der Oberstufe darauf vor, als Sendgruppe der hessischen Landeskirche zum Kirchentag nach Hamburg zu fahren. Sie führten dort und auf der Reise das Stephanus-Spiel von Bernt von Heiseler und „Die Teufelsbrücke" von Henry Ghèon auf.

Am 27. September 1953 konnte der neue Erweiterungsbau anläßlich der diesmaligen Feier des Tags der Paul-Gerhardt-Schule durch eine Festversammlung in der Aula zum ersten Male in Benutzung genommen werden. Nach dem Festgottesdienst, den Kirchenpräsident D. Niemöller in der Stadtkirche gehalten hatte, hielt Herr Oberkirchenrat Knell ein grundlegendes Referat über die Bedeutung der kirchlichen Schulen. Am Nachmittag lud die Oberstufe die Eltern und andere Festgäste in die Aula ein. Dabei wurde vom Kirchentag berichtet und das Stephanusspiel aufgeführt.

Die größte Raumnot war nun behoben, aber die endgültige Lösung stand noch aus. Noch immer mußte eine Klasse im Paul-Gerhardt-Alumnat verbleiben, und die Noträume unter dem Dach des Altbaus waren nicht entbehrlich geworden, weil die Schule schneller wuchs. Es konnten in den Jahren 1953, 1954 und 1955 je eine mit Englisch beginnende realgymnasiale und eine mit Latein beginnende gymnasiale Sexta eröffnet werden. Dadurch

waren die gewonnenen Klassenräume sehr schnell wieder besetzt, und Raumwünsche blieben nach wie vor drängend.

Im Herbst 1953 trat Stud.-Ass. Fräulein Elisabeth Junker in das Kollegium ein und im Januar 1954 Stud.-Ass. Schaffert. Das Frühjahr 1954 brachte einen schweren Verlust für die Schule. Unser lieber Kollege Studienrat im Kirchendienst Gerhardt d'Amour erlag am 20. März 1954 der schweren Krankheit, die ihn schon jahrelang gequält hatte. Sein ruhiges und ausgeglichenes Wesen und die tapfere Heiterkeit, mit der er alles Schwere ertragen hatte, werden denen, die ihn kannten, immer in Erinnerung bleiben.

Die Arbeit der Schule aber ging weiter, und die zwölf Oberprimaner des Jahrgangs, die am 17. März 1954 unter Vorsitz des Referenten Herrn Oberregierungs- und -schulrat Dr. Krog alle ihre Reifeprüfung bestanden, wurden feierlich entlassen.

Zu Ostern 1954 gab es wieder einen Abschied von einer den Schülern und Kollegen unentbehrlich scheinenden Kollegin, Fräulein Dr. Steimer, die von Anbeginn dem Kollegium angehört hatte, verließ uns, um sich mit Herrn Prof. Dr. Ohly zu verheiraten. Stud.-Ass. Prüfer verließ uns ebenfalls, um in Marburg als Studienrat seßhaft zu werden. An Ostern 1954 traten Frau Stud.-Ass. Zänkert und Stud.-Ass. Rühl ins Kollegium ein, so daß der Unterricht wieder voll erteilt werden konnte.

Herrn Wiebers Arbeit hatte sich inzwischen auf den Aufbau eines großen gemischten Chores (Schloßchor) erweitert, mit dem er am 18. Januar 1954 in Grünberg das Requiem von Brahms aufführte.

Am 1. Januar 1954 schied Studienrat Gölz aus dem Verband der Schule und der Leitung des Paul-Gerhardt-Alumnats, um in den Dienst des Deutschen Gemeinde-Diakonie-Verbandes zu treten. Mit ihm verließ wieder einer der schon lange hier tätigen Lehrer die Anstalt. Schüler und Kollegen empfinden einen solchen Abschied immer wieder herb, doch die Führung des Lebensweges ist nicht in unserer Macht. Sein Nachfolger im Alumnat wurde Herr Lehrer Joh.-Christian Fellner.

Im Jahre 1954 besuchten über 300 Schüler unsere Schule, und über 20 Lehrer waren an ihr tätig. Es ist in unserer Zeit nicht schwer, eine höhere Schule zahlenmäßig anschwellen zu lassen. Wohl aber liegt schwere Verantwortung auf dem Direktor, der aus der großen Zahl all der Anfragen die Fälle heraussuchen muß, bei denen aus unabweisbarer Notwendigkeit heraus keine Absage gegeben werden kann.

Für viele Laubacher Bürger, die früher die Realschule besucht hatten, und für alle Paul-Gerhardt-Schüler war es eine Stunde besonderen Gedenkens, als am 20. Dezember 1954 unser Hausmeister Herr Thier aus dem Dienst ausschied. Er hatte fast 30 Jahre Schulleben in Laubach an sich vorbeiziehen sehen, Vollanstalt, Realschule, Kriegsnot und Paul-Gerhardt-Schule, und war Schülern und Lehrern ein Vorbild würdigen Alters in unermüdlicher Arbeit und ruhiger Freundlichkeit geworden. An seine Stelle trat Herr Richter, ein Heimatvertriebener aus Breslau.

Am 3. März 1955 bestanden wieder alle 13 Oberprimaner ihre Reifeprüfung. Zum ersten Male seit Bestehen der Schule kam der gleiche Referent wie im Vorjahr, Herr Oberregierungs- und -schulrat Dr. Krog, der auch im Laufe der folgenden Jahre sein Interesse an unserer Anstalt und ihren Lehrern durch wiederholte Besuche zeigte.

Am 15. Mai 1954 besuchten 348 Schüler und Schülerinnen die Schule, und 26 Lehrer und Lehrerinnen waren — z. T. nebenamtlich — an ihr tätig. Unter den letzteren muß besonders Herr Oberstudiendirektor a. D. Dr. Jochem erwähnt werden, der zu drei verschiedenen Malen jeweils ein halbes oder ein Jahr den Lehrermangel hatte überbrücken helfen.

Ostern 1955 verließen uns Herr Eifler, mit dessen Weggang die Volkstanzgruppe ihr Leben verlor, und Stud.-Ass. Rühl. Dafür traten drei Studienräte aus der sowjetischen Besatzungszone ihren Dienst bei uns an: Studienrat R. Fröhlich, Studienrat Dr. Hartmann und Studienrat Dr. Müller. Herr Plasmans übernahm mit besonderer Genehmigung Unterricht in Französisch und Latein, und im Oktober trat Stud.-Ass. Dr. Tichy in das Kollegium ein.

Zum Bedauern aller mußte sich Herr Studienrat Gröbel wegen eines im Kriege verursachten Leberleidens einer längeren Kur unterziehen und die anstrengende Arbeit als Alumnatsleiter aufgeben. Im Alumnat folgte ihm am 1. Oktober 1955 der Dipl.-Turn- und -Sportlehrer Theo Clausen, der auch an der Schule den seit Herrn Gröbels Krankheit ins Hintertreffen geratenen Unterricht in den Leibesübungen wieder belebte. Herr Gröbel wurde durch die Kur gekräftigt, so daß er den Unterricht an der Schule voll ausüben und sogar am Tag der Paul-Gerhardt-Schule den wissenschaftlichen Vortrag über das Thema: „Der Deutschunterricht im Blickfeld der geistigen Auseinandersetzung unserer Zeit" halten konnte.

Der Schloßchor brachte unter Herrn Wiebers Leitung im März den „Messias" zur Aufführung (in Grünberg und Laubach) und gegen das Jahresende das „Weihnachtsoratorium".

Im Juli 1955 beschloß die Kirchenleitung, das Amt des Kurators an den beiden kirchlichen Schulen Rimbach und Laubach abzuschaffen, da die Anlaufschwierigkeiten für diesen Zweig der kirchlichen Arbeit überwunden waren. Damit verlor die Schule den Mann, der wie kein anderer ein Stück seines Lebens an den Aufbau dieser Anstalt gesetzt hatte. Unermüdlich und mit seltenem Geschick hatte er die Gründung der Schule betrieben und in der materiell so armen Zeit die Mittel zu ihrem Betrieb geschaffen. Er war der Beauftragte der Kirchenleitung am Ort gewesen und hatte mit äußerster Anspannung neben seinem verantwortungsvollen Amt als Ortspfarrer auch diese Riesenarbeit geleistet. Dicke Aktenbände voller Schreiben und Entwürfe zeugen allein von der zeitlichen Belastung, die ein solcher Aufbau mit sich bringt. Auch jetzt noch gibt er der Schule seine Hilfe, indem er als Mitglied des Kuratoriums bei der geistigen und geistlichen Führung entscheidend mitwirkt. Der Dank aller, die sein Wirken miterlebt haben, wird ihn begleiten.

Im Jahre 1955 bewilligte die Landessynode die Mittel für den letzten Bauabschnitt der Schule, den sogenannten Zwischenbau, der acht Klassenräume und einen Aufenthaltsraum für die auswärtigen Schüler enthält. Ehe dieser Bau begonnen werden konnte, mußte das Wohnhaus von Herrn Thier abgerissen und eine Wohnung für den neuen Hausmeister Richter im Untergeschoß des Altbaus eingerichtet werden. So kam es, daß der Bau im Winter 1955/56 im Rohzustand stehenblieb und erst zu Pfingsten 1956 bezogen werden konnte. Beim letzten Tag der Paul-Gerhardt-Schule — am 2. September 1956 — wurde er von unseren Gästen besichtigt und in seiner Zweckmäßigkeit begrüßt. Damit sind die notwendigen Klassenräume geschaffen worden, die wir brauchten, um die Straßen-Räume vom regelmäßigen Unterricht freimachen und die letzte Klasse aus dem Paul-Gerhardt-Alumnat herausnehmen zu können. Auch das Dachgeschoß wird nun nicht mehr als Klassenzimmer benötigt.

Die Schule ist damit am Ende ihrer notwendigen Neubauwünsche und hat der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau zu danken für alle Förderung und die Anteilnahme, die ihr von allen Organen der Landeskirche immer wieder entgegengebracht wurden. Wir Lehrer und Schüler aber danken vor allem Gott, daß er uns diese Arbeitsstätte gegeben hat.

Dr.-Ing. Werner Gerschlauer

10 Jahre Paul-Gerhardt-Alumnat

Am 30 Juni / 1. Juli feierte das Paul-Gerhardt-Alumnat sein zehnjähriges Bestehen, der eigentliche Gründungstag ist der 20. Oktober. Zu diesem Festtag waren viele ehemalige Alumnen nach Laubach gekommen, um ihr altes Alumnat, ihre Lehrer und ihre Kameraden wiederzusehen und Erinnerungen auszutauschen. Hier soll nun das Wachsen unseres Alumnats geschildert werden, wie von unten auf begonnen wurde, und wie es sich zu seinem heutigen Aussehen gestaltete.

Durch die Initiative der Evangelischen Kirche von Hessen und Nassau wurde der Schulbetrieb des „Fridericianums" 1945/1946 wieder ins Hauptgebäude verlegt, das bis dahin als Lazarett gedient hatte. Die Kirche entschloß sich, auch ein Alumnat für einige Jungen dieser Schule einzurichten. Die Alumnatseltern sollten Herr Stud.-Ass. Gölz und seine Frau sein, die sich nun in Laubach bemühten, ein geeignetes Haus zu finden. Zuerst wollten sie das „Alte Alumnat" hinter dem Schloßpark wieder neu herrichten, aber im letzten Augenblick entschlossen sie sich, in das freigewordene „Fridericianum" einzuziehen, wenn sie auch vorerst mit den Räumen im Parterre vorlieb nehmen mußten, weil im ersten und zweiten Stock noch Flüchtlingsfamilien wohnten. Das wesentlichste Inventar war schon zusammengekauft, sehr schwierig in dieser Zeit, und so wurde am 20. Oktober 1946 unser Alumnat als Paul-Gerhardt-Alumnat eröffnet, zunächst mit acht Jungen.

Unter ganz einfachen Umständen mußte begonnen werden: Im Wohnzimmer der Alumnatseltern wurde für alle gekocht, im Eßraum schliefen sechs Jungen. Ganz langsam konnte das Alumnat erweitert werden, oft mußten dann alle zur Selbsthilfe greifen, z. B. die Zimmer selbst weißen und tapezieren.

Endlich bekam das Alumnat auch seine eigene Küche im Keller der Schule; allerdings mußten die Alumnen von nun an das Essen und Geschirr immer über den Schulhof in den Eßraum bringen. 1948 konnten die Alumnatseltern in eine winzige, aber eigene, abgeschlossene Wohnung ziehen, in zwei Räume des ersten Stocks, die vorher mit Inventar der Schule vollgestopft waren.

Im Parterre lagen jetzt also auf der Ostseite das „Rote Zimmer", genannt nach seiner roten Wandtäfelung, dahinter das Wirtschaftszimmer,

gleichzeitig Zimmer der Köchin, und nebeneinander das Büro des Alumnatsleiters und das Bad, auf der Westseite der große Eßraum, ein winziger Schlafraum und das „Graue Zimmer". Nun konnten schon siebzehn Jungen untergebracht werden.

1949 kamen zu diesen Räumen drei kleine Zimmer im zweiten Stock, zwei wurden hübsch als Doppelzimmer eingerichtet, und eines bekam die Aufsichtsperson, die die Aufgaben der jetzt schon einundzwanzig Alumnen nachsehen sollte. In der Schule gab es keinen planmäßigen Turnunterricht. Wir griffen alle zusammen an und bauten uns im Schulhof eine Sprunggrube (eine schwere Arbeit, weil im Boden ein Stück der alten Stadtmauer lag und entfernt werden mußte) und errichteten eine Schaukel, die mit einem Reck verbunden war. Beides verschwand bei der Neubebauung des Schulgeländes 1955. Außerdem kauften wir uns damals, zum Teil von eigenem Geld, eine Tischtennisplatte und einen Fußball.

1950 wurde der erste Stock von Flüchtlingen frei, so kamen die Alumnatseltern endlich zu einer angemessenen Wohnung, und es konnten zwei neue Schlafräume eingerichtet werden. Nun konnten auch die Betten aus dem Eßraum verschwinden. Das „Graue Zimmer" aber wurde von der Schule als Klasse benötigt. Im zweiten Stock bezogen wir das freigewordene Zimmer von Pfarrer Goldmann, das wir nach ihm das „Goldene Zimmer" nannten.

1951 zog die letzte Flüchtlingsfamilie aus, und es entstand im Oberstock ein Bastelraum mit drei kleinen anliegenden Räumen für Wirtschafterin, Erzieher und Bücherei. Vor allem aber wurde in diesem Jahr das Haus gründlich renoviert; es war dem Verfall nahe, deshalb ein schwieriges und teures Unternehmen. Bei dieser Renovierung mußte das Glastürmchen fallen, das das Gebäude so nett geziert hatte, auch der Name „Fridericianum" verschwand.

Das Paul-Gerhardt-Alumnat war nun ein geschlossener Bau mit einem schmucken Äußeren, und auch von Innen war es jetzt zu einer tragbaren Ordnung der Räumlichkeiten gekommen.

Im Sommer 1952 wurde in unserem gutgepflegten Garten der Schulneubau begonnen; das bedeutete, daß wir uns einen neuen Garten suchen mußten. Wir kultivierten ein Stück Wiese unterhalb der Bahnlinie und machten es zu einem kleinen, reizenden Gärtchen. Der Mittelstock, erster Stock, wurde noch etwas umgeräumt, so daß auf der rechten Seite die Wohnung der Alumnatseltern, in der Mitte eine Klasse und links zwei Jungenzimmer

mit einem winzigen Waschraum lagen. Nun waren wir sechsundzwanzig Alumnen, eine recht große Familie.

In diesen Jahren machten wir öfters kleinere oder größere Fahrten, z. B. an den Edersee oder den großen Omnibus-Ausflug über Marburg lahnabwärts nach Bad Ems, über die Bäderstraße nach Wiesbaden und über Frankfurt zurück oder die vielen kleinen Fahrten auf den Hoherodskopf, an die Niedermooser Teiche und anderes mehr. Das waren dann immer große Tage mit vielen Erlebnissen.

Am 1. Januar 1954 zogen neue Alumnatseltern ein: das Ehepaar Fellner. Sie versuchten die vorgefundenen, zum Teil durch die Nachkriegszeit noch recht primitiven Einrichtungen zu verbessern: sie schafften neue Betten an, denn die alten brachen nacheinander zusammen, neue Öfen, denn die alten zogen nicht mehr, und vieles andere.

Herr Fellner trieb den Ausbau des Eßraums und der Küche im Schulneubau voran, wir konnten im Herbst 1954 einziehen. Die leergewordene große Klasse im ersten Stock wurde geteilt, und es entstand ein neues Zimmer für sechs Jungen, das nach seinen Bildern Vogelzimmer genannt wurde, und ein neues Büro. Das sogenannte Mittelzimmer wurde Wirtschaftszimmer, und so verschob sich einiges. Im Erdgeschoß wurden die Zimmer des Personals zusammengelegt, mit eigener Toilette und Waschgelegenheit.

Der frühere Eßraum wurde wieder zur Klasse, weil die Schule dafür das „Graue Zimmer" freigab, in dem mit dem Bau eines Waschraums mit Dusche begonnen werden konnte. Der Eingang zum Keller innerhalb des Hauses mußte etwas verlegt werden, damit eine größere Fläche für die neue Toilette entstand. Der große Waschraum und die Toiletten, aber auch eine einwandfreie Toilette im Oberstock wurden im Sommer 1955 fertig. Endlich genügten die sanitären Anlagen dem hygienischen Bedarf der nun achtundzwanzig Alumnen.

Auch mit Fellners machten wir einige schöne Ausflüge: nach Mainz zur Wirkungsstätte Gutenbergs und zur Oper „Zar und Zimmermann" nach Wiesbaden, die feine Wochenendfahrt mit Zelten an den Gederner See, die Besichtigung der Opelwerke und den Besuch der Oper „Die Entführung aus dem Serail" in Frankfurt. Eine ganz tolle Sache war das Laienspiel, das wir im Frühjahr 1954 aufführten: „Ali Baba und die 40 Räuber."

Pfingsten 1956 wich auch die letzte Klasse aus dem Alumnatsgebäude. Seitdem steht dem Alumnat ein eigener Arbeits- und Leseraum mit zwölf nagelneuen Schreibtischen zur Verfügung. Und kurz vor den Sommerferien gruben wir unsere alte Schaukel auf dem Schulhof wieder ein, ein nettes

Zeichen dafür, daß wir auch direkt neben der Schule froh und ausgelassen sein dürfen und wollen.

Seit dem 20. Oktober 1946 fanden im Paul-Gerhardt-Alumnat insgesamt 57 Jungen Aufnahme, die es schon wieder verlassen haben, und zur Zeit ist es mit achtundzwanzig Alumnen voll belegt. Davon sind zehn in der Unterstufe, acht in der Mittelstufe und zehn in der Oberstufe, ein gesundes Verhältnis. Bis heute haben drei Paul-Gerhardt-Alumnen an der Schule ihr Abitur gemacht, drei Ehemalige haben es bald nach ihrem Weggang geschafft, und zwei wollen es Ostern 1957 hier in Laubach versuchen.

Hermann Treusch

*

Die vergangenen zehn Jahre, von deren äußerem Aufbau zuvor berichtet wurde, haben dem Alumnat auch in pädagogischer Hinsicht eine gewisse Gestalt gegeben. Der Leser kann Weg und Ziel der geleisteten Arbeit vielleicht am besten aus der Schilderung eines Tagesablaufes im Paul-Gerhardt-Alumnat erkennen, so wie er sich in erster Linie dem Alumnatsleiter darstellt.

Es ist 6.10 Uhr, der Wecker surrt, schnell fährt der Alumnatsleiter in seine Kleider. Er hat keine Zeit zu versäumen, denn die Alumnen müssen geweckt werden. Das beginnt bei den Kleinen. Diese sind am schnellsten aus den Federn. Noch ehe man „guten Morgen" gewünscht und die Vorhänge zur Seite geschoben hat, stehen sie neben ihren Betten, angeln nach ihren Hausschuhen und verschwinden in den Waschraum. Die Morgentoilette geschieht in Windeseile, denn schon gongt es zum Frühstück, das gemeinsam mit einem kurzen Gebetsspruch begonnen wird. Diese Mahlzeit fällt gewöhnlich recht schweigsam aus, und dennoch kann der Alumnatsleiter erkennen, ob alle gesund und munter zur Stelle sind. Nach dem Frühstück werden die Betten gemacht und das Zimmer aufgeräumt. Um 7 Uhr läutet die Schulglocke, alles saust mit der Schultasche aus dem Haus. Der Schulweg ist nicht weit, nur über den Schulhof müssen die Jungen laufen. Der eine oder andere bekommt noch mal ein ermunterndes Wort mit.

Wenn es am Vormittag nicht so viel andere Arbeit für die Alumnatseltern in Schule, Haus und eigener Familie gäbe und das äußerliche Tun des Daumenkneifens wirklich etwas helfen könnte, täten sie dieses bestimmt. Das gelegentliche Hindenken, Mitsorgen und Mitfreuen gelingt aber doch und wird oft von den Jungen selbst in den Pausen wieder wachgerufen, wenn sie im Vorbeigehen mitteilen, was sie hinter sich gebracht haben oder was unmittelbar vor ihnen liegt.

Außer Arbeitsgemeinschaften der Oberstufe ist in der Regel der Schulbetrieb mit der 6. Stunde um 12.30 Uhr beendet, so daß um 12.45 Uhr regelmäßig das Mittagessen beginnt. Der Tischdienst, ein Wochendienst von 2 Jungen, ist für das Auf- und Abdecken der drei Tafeln im Speisesaal verantwortlich. Das Auftragen der Speisen während der Mahlzeiten geschieht im stillen Wechsel innerhalb der einzelnen Tischgemeinschaften ohne besondere Anordnung. Von der Alumnatsleitung nach Wochenplan eingeteilt sind noch der Küchendienst (Kohlen und Kartoffeln aus dem Keller holen) und der Arbeitsdienst (Kehren der Straße und des Alumnatsbereiches, Wäschetransport, Gartenarbeit usw.). Nur, wenn Not an Arbeitskräften ist, und an Sonntagen müssen die Jungen ihre Stuben selber auskehren oder mal in der Küche mithelfen. Zu letzterem finden sich in der Vorweihnachtszeit oder während der Vorbereitung besonderer Festtage nicht nur die jüngsten Alumnen gern und oft ein.

In Küche und Haushalt wirken drei Hausmädchen unter der Leitung einer Wirtschafterin, die durch ihre nimmermüde Einsatzfreude ganz wesentlich dazu beitragen, den Jungen, die das Elternhaus entbehren müssen, dafür Ersatz zu schaffen.

Bei den Mahlzeiten sind in der Regel beide Alumnatseltern anwesend. Sie beginnen und beenden die Mahlzeit mit dem Tischgebet. Von den älteren Alumnen werden sie darin unterstützt, für gute Tischmanieren zu sorgen, was nach Möglichkeit so unauffällig geschehen soll, daß auch hierbei gute Sitte nicht verletzt wird. Echte Tischtücher (nicht Wachstücher) und Servietten tun das Ihre, die Formen zu verbessern und den Jungen auch auf diesem Gebiet Sicherheit fürs Leben mitzugeben.

Während der Mittagsmahlzeit geht es schon lebhafter zu. Viel wird aus der Schule geplaudert, von Streichen erzählt, aber auch in aller Offenheit Positives und Negatives aus dem Unterricht und der Arbeit berichtet. Und es ist gut so, daß dieses in der Alumnatsfamilie möglich ist. Die Alumnen wissen es sehr wohl zu schätzen, daß ihr Alumnatsleiter bei einmal notwendig werdenden vermittelnden Gespächen mit Entgegenkommen und Verständnis bei Direktor und Kollegen rechnen darf. Andererseits ist es den Jungen durchaus klar, daß der Weg bei etwaigen Klagen von den einzelnen Lehrern bis zu ihrem Alumnatsleiter genau so kurz ist. Aber trösten wir uns, auf diese Weise wird so schnell kein Unmut verschleppt, und die hin und wieder auftretenden Spannungen sind bald aus der Welt geschafft. — So steht das Paul-Gerhardt-Alumnat räumlich und pädagogisch dicht neben der Schule, es macht zahlenmäßig aber nur knapp ein Zehntel der Schülerschaft aus, und es ist ihm als einer großen Familie in jeder Hinsicht sein

eigener Lebensraum gewährleistet. Die Initiative für die pädagogische und wirtschaftliche Gestaltung liegt weitgehend in Händen der Alumnatseltern, denen der Direktor, der Oberstudienrat und die anderen Alumnatsleiter in der Verantwortung gegenüber der Elternschaft und der Kirchenleitung zur Seite stehen.

Wie nach außen, so auch nach innen wird der Versuch unternommen, den Familiencharakter des Alumnats zu wahren. Im Paul-Gerhardt-Alumnat gibt es darum kein „Schwarzes Brett" und keine starre Hausordnung. Außer zu den Mahlzeiten und zur Arbeitsstunde ertönt im Hause kein Zeichen. Die Uhrzeit und ihre persönlichen Pflichten müssen die Jungen selbst im Kopfe haben, damit sie selbständig werden und Ordnung und Gewissenhaftigkeit gerade in den „kleinen Dingen des Alltags" lernen.

Ältere Alumnen helfen von sich aus im stillen mit, indem sie rechtzeitig mahnen und anspornen. „Funktionäre", die in pädagogischer Hinsicht fest umrissene Aufgaben zu erfüllen hätten, gibt es in dieser Familie nicht. Nur von Fall zu Fall wird der eine oder andere in Vertretung der Alumnatseltern zu einer besonderen Aufgabe in technischer, pädagogischer oder schulischer Hinsicht verpflichtet.

Nach dem Mittagessen nimmt der Alumnatsleiter all die Meldungen entgegen, die die Gestaltung des Nachmittags der einzelnen Alumnen betreffen, besonders dann, wenn sie das Haus verlassen wollen. Um eine Übersicht über den Leistungsstand zu behalten, werden die Klassenarbeitshefte vorgezeigt und die Ergebnisse der schriftlichen Arbeiten eingetragen. Zweimal in der Woche schließt sich die Ausgabe des Taschengeldes an. Einige Jungen erhalten es am Anfang des Monats, einige wöchentlich, und einige müssen das Geld für jeden Bedarf extra holen, je nach Alter und Würdigkeit.

Die Arbeitsstunde findet im Sommer am frühen und im Winter am späten Nachmittag statt. Sie dauert zwei Stunden und ist für alle verbindlich. Die Unter- und Mittelstufenschüler arbeiten im Arbeitsraum. Nur die zuverlässigsten von ihnen dürfen auf ihren Zimmern bleiben. Diese Auflockerung erübrigt im allgemeinen auch die Aufsicht im Arbeitsraum, so daß die Beratung und das Abhören der Aufgaben (Sexta bis Obertertia) mit vorgelegtem Aufgabenbuch in einem kleinen Nebenraum vonstatten gehen kann, ohne Störungen zu verursachen. Für diese Aufgabe ist dem Alumnatsleiter die Zuweisung eines tüchtigen Referendars eine unschätzbare Hilfe, diesem aber auch eine wesentliche Bereicherung seiner Ausbildungserfahrungen.

Der übrige Nachmittag gehört den Alumnen zu Spiel und Sport im Haus, auf dem Schulhof, im Schwimmbad oder in der Umgebung Laubachs. Diese Freizeit muß reichlich und wirklich frei sein!

Der ruhige Rhythmus des Tagesablaufes und die Einhaltung straffer Arbeitsdisziplin schaffen den Kindern das Bewußtsein erfüllter Pflicht und somit viel unbeschwerte Fröhlichkeit.

In der Masse der Kameraden wirklich eigene Interessen zu entwickeln, ist recht schwer. Hier muß behutsam beraten und gelenkt, den einzelnen oder der kleinen Gruppe auch gelegentlich eine bestimmte Aufgabe gestellt werden, für die die Jungen meistens dankbar sind. Die private Sphäre des einzelnen Jungen ist leider sehr begrenzt und muß daher besonders geschützt und behauptet werden. Alumnen der Oberstufe haben ein kleines Zimmer, in dem geraucht und Radio gehört werden darf.

Um 16 Uhr kann sich jeder seine Kaffeemahlzeit holen. Um 18.15 Uhr gibt es Abendessen, danach wird im Halbkreis stehend eine Abendandacht mit Lied, Wort und Gebet gehalten. Manchmal bleibt das Alumnat dann noch zum Singen, zur Vorbereitung eines Laienspiels, zum Sport, zu Gesellschaftsspielen oder zum Vorlesen zusammen.

Die Zubettgehzeiten sind: 20.00, 20.15, 20.30, 21.30, 22.00 Uhr. Dazu kommt der Alumnatsleiter oder seine Frau in das betreffende Zimmer, überzeugt sich rasch, ob alles in Ordnung ist, und dann gibt es noch viel zu plaudern! Ein gemeinsam gesprochenes Vaterunser und ein stilles Gebet beschließen bei den Jüngeren den Tag. Die älteren Jungen werden noch einmal in ihren Zimmern besucht, machen dann aber selbständig Schluß.

Ein besonderer Spaß ist es natürlich, wenn diese zeitliche Regelung einmal durch das sogenannte „Nachtjackenviertel" unterbrochen wird, dann darf die eine oder andere Zimmergemeinschaft noch zum Vorlesen in das Wohnzimmer des Alumnatsleiters kommen. Die Großen kommen dort regelmäßig zur „Donnerstagsgesellschaft" zusammen. Hier werden leichtere oder schwerere Bücher miteinander gelesen, Probleme gewälzt oder auch mal ein ganzer Abend nur verplaudert. Immer hat die Alumnatsmutter eine kleine süße Überraschung hierfür bereit, und nun dürfen diejenigen, die es gar zu gern wollen, auch rauchen. Manchmal haben die Alumnatseltern Besuch, und dazu kommen abwechselnd einige der großen Jungen. Dann wird es besonders festlich, manchmal sogar mit einem Gläschen Wein.

Erst nach 22 Uhr finden sich die Alumnatseltern zusammen, um miteinander den Tag noch einmal an sich vorüberziehen zu lassen mit allen Sorgen

und Freuden, die er brachte. Dann werden Pläne geschmiedet und beraten, wie man hier oder da besonders helfen könnte. Und hierbei wird immer wieder der Dank wach für alles reiche Erleben, und aus dem Dank fließt wieder der frohe Wille, die ganze Kraft einzusetzen für all die vielen jungen Menschenkinder, die uns anvertraut sind.

Johann-Christian und Renate Fellner

Bericht über das vergangene Jahr

Die mündliche Reifeprüfung fand am 9. März 1956 unter dem Vorsitz des staatlichen Referenten unserer Schule Oberregierungs- und schulrats Dr. Krog statt. Alle 22 Abiturienten bestanden die Prüfung.

Im Laufe des Schuljahres 1955/56 verließen 37 Schüler und Schülerinnen die Schule, wurden 25 neu aufgenommen. Ostern 1956 gingen 49 Schüler und Schülerinnen ab, wurden 50 neu aufgenommen. Am 15. Mai 1956 betrug die Gesamtzahl 337 (269 Jungen, 68 Mädchen).

Die Schule besteht zur Zeit aus 1 Sexta (mit humanistischem Zug), 2 Quinten, 2 Quarten, 3 Untertertien, 1 Obertertia, 1 Untersekunda, 1 Obersekunda, 2 Unterprimen und 1 Oberprima.

Zu Beginn des Winterhalbjahres wurden Studienassessorin Elisabeth Junker an das Realgymnasium in Treysa, Studienassessor Karl Kurz an das Realgymnasium in Lauterbach versetzt, traten Studienassessor Ulrich Kammer (Latein, Griechisch) und Diplom-Turn- und Sportlehrer Theodor Clausen in das Lehrerkollegium ein. Am 25. Okt. 1955 wurden die Studienreferendare Theodor Michel (Mathematik, Physik) und Joachim Schüttler (Mathematik, Leibeserziehung, Sozialkunde) in das Anstaltsseminar eingewiesen. Am 1. Januar 1956 schied Herr Früchtl aus dem Kollegium aus, um an der privaten Mittelschule auf Langeoog Dienst zu tun.

Mit Wirkung vom 1. Januar 1956 wurde der Studienassessor Hanskraft Rodenhausen von der Kirchenleitung zum Studienrat im Kirchen-

dienst ernannt. Am 10. Februar 1956 legte Lehramtsanwärter Johann-Christian Fellner seine 2. Lehrerprüfung mit dem Prädikat „gut" ab.

Von Ostern 1956 ab mußten wir auf die Mitarbeit des Oberstudiendirektors i. R. Dr. Jochem verzichten. Die Schule schuldet ihm für seine jahrelange wertvolle Hilfe großen Dank und hofft, daß ihr sein Rat noch lange Zeit wie bisher erhalten bleibt. Zu Beginn des Schuljahres traten Studienassessorin Dr. Anna Elisabeth Rings (Englisch, Französisch, Deutsch), Studienassessor Dr. Erich Schmitt (Chemie, Biologie, Leibesübungen) und Herr Heinrich Kraffert (Musik) in das Lehrerkollegium ein.

Studienrat Dr. Roeschen mußte sich einer mehrwöchigen Kur unterziehen, Studienassessor Schaffert war mehrere Wochen, Mittelschullehrerin Anne Fellner monatelang krankheitshalber dienstunfähig. Deswegen wurde Dr. Gruber während des Sommerhalbjahres zunächst mit 16, später mit 19 Lateinstunden zur Vertretung herangezogen. Die Studienreferendare Michel und Schüttler erteilten je 6 Stunden planmäßigen Unterricht.

Mit Wirkung vom 31. Juli 1956 schied Studienrat Rudolf Stephan aus dem Dienst der Schule aus.

Auf die in den neuen Bildungsplänen vorgesehene Auflockerung der Oberstufe wurde zunächst noch verzichtet. Es konnte aber schon mit dem Französischunterricht in Obertertia und mit dem Philosophieunterricht in Oberprima begonnen werden.

Mit Wirkung vom 1. Oktober 1956 wurden die Studienreferendare Schüttler und Michel an das Bezirksseminar in Gießen versetzt, trat Studienassessor Helmut Siemon in den Dienst der Schule ein.

Am 28. September 1956 berichtete Herr Kämmerer von der Pressestelle des Hessischen Innenministeriums den Schülern der Oberstufe über Pressefreiheit und das Verhältnis des Staates zur Presse. Nachdem im Winterhalbjahr 1954/55 Herr Mischnick von der FDP und Herr Landrat Jansen von der CDU den Schülern die Meinung ihrer Parteien zur Wiedervereinigung Deutschlands gesagt hatten, legte der frühere Kultusminister Metzger am 4. Oktober 1955 in einer Gemeinschaftsstunde den Standpunkt der SPD zu dieser Frage dar und diskutierte anschließend mit den Schülern. Am 9. Mai und 4. Juli 1956 hielt der Bezirksbeauftragte der Arbeitsgemeinschaft demokratischer Kreise Eitner Referate, an die sich ebenfalls lebhafte Aussprachen anschlossen.

Die gesundheitliche Betreuung der Schüler lag in den Händen von Frau Medizinalrätin Dr. Stein, der Schulärztin des Gesundheitsamtes des Landkreises Gießen. Sie veranlaßte außer der Untersuchung der neuaufgenommenen Sextaner eine Untersuchung aller Schüler durch einen Facharzt für Orthopädie. Am 7. September 1956 wurde eine Schirmbilduntersuchung durchgeführt.

Im Winterhalbjahr mußte noch immer eine Klasse im Paul-Gerhardt-Alumnat untergebracht und die gymnasiale Sexta im Biologieraum unterrichtet und auf einen Zeichenraum, einen besonderen Raum für Griechischunterricht und einen Aufenthaltsraum für Fahrschüler verzichtet werden. Diese Raumschwierigkeiten sind nunmehr behoben, da der Verbindungsbau zwischen Alt- und Neubau inzwischen beendet wurde.

Lehrmittelsammlungen, Lehrer- und Schülerbücherei konnten erweitert werden. Die Eingangshalle und die Klassenräume wurden mit Bildern ausgestattet.

Unsere Alumnate bereicherten das Leben unseres Schulkreises auch im vergangenen Jahre wieder in mancherlei Weise.

Das Paul-Gerhardt-Alumnat feierte vor den Sommerferien sein 10-jähriges Bestehen. Viele „Ehemalige" zeigten durch ihr Erscheinen ihre Verbundenheit mit ihrem Alumnat und ihrer Schule. Die Aufführung eines von Frau Renate Fellner gedichteten Spieles („1000 Jahre sind vor Dir wie ein Tag") in der Kirchenruine des Klosters Arnsburg, an der alle zur Zeit im Alumnat lebenden Schüler beteiligt waren, beschloß das sehr gut geplante und ebenso gut verlaufene Fest in einer für alle Beteiligten eindrucksvollen und unvergeßlichen Art.

Der Chor des Singalumnates sang auch im vergangenen Jahre in den sonntäglichen Gottesdiensten der Laubacher Gemeinde. In den Herbstferien des Jahres 1955 führte ihn eine Singefahrt durch Holland; soeben ist er von einer Fahrt durch Süddeutschland zurückgekehrt. Zusammen mit dem Schloßchor brachte er gegen Ende des Jahres 1955 das Weihnachtsoratorium, im September dieses Jahres das Magnificat von J. S. Bach zur Aufführung.

Am 23. August 1956 erlitt das Singalumnat und damit der Lebenskreis unserer Schule einen unsagbar schweren Verlust durch den schnellen und für uns alle völlig unerwartet eingetretenen Tod von Frau Wieber, deren mütterliches Wesen und deren unermüdliches treues Wirken uns immer unvergeßlich bleiben werden.

Die Leitung des Graf-Friedrich-Magnus-Alumnates übernahmen am 1. Oktober 1955 Herr und Frau Clausen. Es gelang ihnen schnell, sich das Vertrauen der Alumnen zu gewinnen und sich in unseren Schulkreis einzuleben. Es fügte sich gut, daß die Schule vom 1. Dez. 1955 ab den Saal des Solmser Hofes, in dem das Alumnat für weitere 6 Jahre untergebracht ist, als Turnhalle übernehmen konnte. Dadurch wurde es dem Graf-Friedrich-Magnus-Alumnat erleichtert, die Pflege der Leibesübungen in mancherlei Weise, insbesondere durch das eifrig betriebene Basketballspiel, zu beleben.

In den Alumnaten waren im vergangenen Jahre 122 Schüler untergebracht. An Pensionsgeldermäßigungen wurden von kirchlichen Stellen insgesamt 44 504.— DM aufgebracht. Die Alumnatsplätze reichten noch immer bei weitem nicht aus, um den dringendsten Anfragen auch nur einigermaßen nachkommen zu können. Es mußten deswegen notgedrungen noch immer 60 auswärtige Schüler und Schülerinnen in Privatpensionen (Externat) untergebracht werden. Das Gelände für ein weiteres Alumnat ist angekauft worden. Der Plan des Architekten liegt vor. Der Bau, der schon für dieses Jahr geplant war, mußte von der Synode zurückgestellt werden; wir hoffen sehr, daß es möglich sein wird, ihn im kommenden Jahre durchzuführen.

Die Klassenfahrten wurden im Anschluß an die Pfingstferien durchgeführt. Die Oberprima besuchte mit St.R. Rodenhausen Coburg, die Unterprima a mit St.R. Gröbel das Frankenland (Spessart - Main), die Unterprima b mit O.St.R. Dr. Gerschlauer mit Rad und Zelt das Weserland und den Teutoburger Wald, die Obersekunda mit St.R. Hagemann den Odenwald (Heppenheim, Lorsch), die Untersekunda mit St.R. Dr. Steinhäuser den Odenwald (Worms, Frankfurt / Main, Darmstadt), die Obertertia mit Herrn Plasmans das Lahntal, die Untertertia a mit St.R. Fröhlich den Hoherodskopf, Alsfeld, Lauterbach, die Untertertia b mit St.Assessor Kammer Hohensolms, die Untertertia c mit St.Assessorin Dr. Rings Bad Homburg und den Feldberg. Die jüngeren Klassen machten Tagesausflüge außer der Quarta b, die mit Herrn Fellner 3 Tage den Vogelsberg durchwanderte.

Das Krippenspiel vor Weihnachten, das Winterfest der Oberstufe, die Abiturienten-Entlassungsfeier fanden auch im vergangenen Jahre in gewohnter Weise statt. Die Feierstunde am Johannistag mußte wegen der ungünstigen Witterung ausfallen. Die Bundesjugendwettkämpfe konnten an einem anderen Tage vor den Sommerferien durchgeführt werden.

Die Gedenkstunde zur Erinnerung an den 17. Juni 1953, die von St.R. Dr. Hartmann gestaltet wurde, stand unter dem Zeichen praktischer Hilfe. Die Schülermitverwaltung sorgte dafür, daß Pakete in die Ostzone geschickt wurden. Sie bemüht sich darum, daß es immer wieder geschieht.

1955 stand der Tag der Paul-Gerhardt-Schule (28. August) im Zeichen der 400-jährigen Laubacher Schultradition. Am Vorabend trafen die „Ehemaligen" mit den Lehrern und Oberprimanern und zahlreiche frühere Schüler und Lehrer des Gymnasiums Fridericianum im Schützenhof zusammen. Im Gottesdienst, der auch in diesem Jahre wieder den Schulkreis und seine Gäste mit der Laubacher Gemeinde in der Stadtkirche vereinte, predigte Propst Weinberger, der als Propst von Oberhessen und zugleich als ehemaliger „Fridericianer" in besonderer Weise zur Verkündigung des Wortes Gottes an jung und alt an diesem Tage der Besinnung auf Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft geeignet war. Nach dem Gottesdienst fand in der Aula eine von den ehemaligen Fridericianern veranstaltete Stunde des Gedenkens der in den beiden Weltkriegen gefallenen Lehrer und Schüler statt, in der Dekan Vogel der Paul-Gerhardt-Schule eine alte, aus den Wirren der Nachkriegszeit gerettete, neu hergerichtete Gedenktafel zur Bewahrung übergab. Nachmittags hielt der Direktor des konfessionskundlichen Institutes in Bensheim Pfarrer D. Sucker einen Festvortrag über „Unterricht und Erziehung unter dem Wort Gottes".

Am diesjährigen Tag der Paul-Gerhardt-Schule (2. September 1956) predigte im festlichen Gemeindegottesdienst, der zugleich der Besinnung auf die Bedeutung der Inneren Mission galt, der Leiter des katechetischen Amtes für Oberhessen Pfarrer Becker. Es wurde deutlich, daß die Arbeit in Schule und Erziehung mitten in der Fülle der Aufgaben der Diakonie ihren Platz hat. Den Festvortrag hielt St.R. Hagemann über das Thema: „Wandlungen im neusprachlichen Unterricht". Der „Bunte Nachmittag" mußte der Witterung wegen statt im Steinbruch in der Aula durchgeführt werden. Englische Volkslieder gaben eine praktische Ergänzung zu dem Vortrag des Vormittags. Das Schulorchester spielte eine Suite von Purcell. Jungen und Mädchen führten turnerische Übungen vor. Das gesellige Beisammensein in der Aula, das auch in diesem Jahre den Tag beschloß, war von der Schülermitverwaltung sehr sorgfältig vorbereitet worden. Ein Zauberkünstler leistete Erstaunliches. Das von zwei Schülern durchgeführte Laienspiel: „Das nächtliche Gericht" erntete berechtigten Beifall.

Während des Winters gab das Marburger Schauspiel in der Aula der Paul-Gerhardt-Schule vier Gastspiele. Es gelangten Hebbels „Maria Magdalena", Satres „Im Räderwerk", Shaws „Androklus und der Löwe" und Goethes „Faust" I. Teil zur Aufführung. Kurz vor der Aufführung des Faust spielten Karl Magersuppes Marionetten „Die Holzköppe" in der Aula vor den Schülern der Mittel- und Oberstufe das Puppenspiel von Dr. Faust.

Am 5. Oktober 1955 konstituierte sich der Kreis der Freunde der Paul-Gerhardt-Schule, der bisher vom Kuratorium der Schule geleitet wurde, in einer Mitgliederversammlung neu. Einem vorläufigen Vorstand wurde die Ausarbeitung von Satzungen aufgetragen. Am 14. Mai 1956 genehmigte die Mitgliederversammlung die vom vorläufigen Vorstand vorgelegten Satzungen und bestätigte die Vorstandsmitglieder (1. Vorsitzender Herr Pfarrer Paetow) für 2 Jahre. Der Kreis der Freunde stellte der Schule erhebliche Beträge zur Vervollständigung der Bücherei und der Lehrmittelsammlung zur Verfügung. Er sorgte vor allem für die ebenso wohnliche wie schöne Ausstattung eines Aufenthaltsraumes, der sich unter anderem sehr gut für die Durchführung von Arbeitsgemeinschaften eignet.

Am 27. Januar 1956 veranstaltete der Elternbeirat ein Zusammensein mit den Lehrern der Schule und den Pfarrern des Dekanates Grünberg in der Aula. Der Direktor sprach über das Thema: „Unsere Schule ist in besonderer Weise auf die Hilfe der Eltern unserer Schüler und Schülerinnen angewiesen". Am 7. März 1956 waren die Eltern der neu aufgenommenen Sextaner zu einer Besprechung in der Aula.

Die Ehefrauen der Lehrer, die auch im vergangenen Jahre wieder täglich an der Arbeit und dem Leben des Schulkreises beteiligt waren, nahmen in besonderer Weise an drei Veranstaltungen des Kollegiums teil, an der Weihnachtsfeier, an der Erziehertagung am 5. April 1956 in der Evangelischen Akademie Arnoldshain und an einem Ausflug auf den Hoherodskopf vor den Sommerferien.

Auf einem Studienabend, der am 26. September 1956 im Singalumnat stattfand, berichtete O.St.R. Dr. Gerschlauer über eine Erziehertagung in der Evangelischen Akademie in Hofgeismar. Während der Adventszeit wurde wie alljährlich ein Studienabend im Hause des Direktors abgehalten. An einem Studienabend am 18. April 1956, bei dem Oberschulrat Dr. Korn aus Münster bei der Schule zu Gast war, wurden die auf der Erziehertagung in Arnoldshain aufgeworfenen Fragen,

insbesondere die mit den neuen Bildungsplänen zusammenhängenden Probleme im Kollegium diskutiert.

Wir wußten auch im vergangenen Jahre die Ruhe und Stille, die uns das kleine, von den großen oberhessischen Wäldern umschlossene Laubach am Fuße des Vogelsberges mit seiner einzigartigen Mischung von geschichtlicher Tradition und Natur immer noch bietet, in ihrer Bedeutung für Erziehung und Unterricht zu schätzen. Wir meinen aber, daß der doppelte Auftrag, der unserer kirchlichen Schule vom Worte Gottes her und als einer anerkannten Vollanstalt vom Staate her gegeben ist, die Verpflichtung auferlegt, uns neben der so wichtigen Alltagsarbeit in Schule und Alumnaten Aufgaben, die mit unserem Dienst unmittelbar zusammenhängen, nicht zu entziehen. So besuchten die Studienräte Gröbel und Dr. Steinhäuser am 17. und 18. Januar 1956 die Tagung des Deutschen Verbandes Evangelischer Büchereien, dessen Mitarbeiter sie sind, in der Ev. Akademie Herrenalb. Der Direktor nahm als Mitglied des Aufnahmeausschusses des Ev. Studienwerkes Haus Villigst an zwei Sitzungen teil und berichtete auf einer von der Kirchenleitung veranstalteten Tagung der Oberstudiendirektoren des Kirchengebietes in Arnoldshain über dieses Werk. St.R. Gröbel vertrat die Schule auf dem Germanistenkongreß. Bei der diesjährigen Jahresversammlung des Ev. Schulbundes in Nordwestdeutschland, auf der der Direktor über Evangelische Erziehung und Schule referierte, war die Paul - Gerhardt - Schule außer ihm durch St.R. Dr. Steinhäuser und Lehrer und Alumnatsleiter Fellner vertreten. Am 7. September 1955 war Oberkirchenrat Berger mit etwa 30 Pressevertretern bei der Schule zu Gast. Der Chor des Singalumnates sang in der Kirche, anschließend sprach der Direktor in der Aula über den besonderen Auftrag der Schule, dann fand im Speisesaal des Paul-Gerhardt-Alumnates eine Aussprache statt. Ähnlich verlief ein Besuch der oberhessischen Mitglieder der Synode der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau bei der Schule am 4. Oktober 1956.

Auf der Direktorenkonferenz des Gießener Bezirks der höheren Schulen, an denen der Direktor regelmäßig teilnahm, ergaben sich mannigfache Gelegenheiten zum Austausch der Erfahrungen. Die Erziehertagung in der Evangelischen Akademie in Arnoldshain im April 1956 konnten der Direktor und der Oberstudienrat in einem Gespräch in kleinem Kreise vorbereiten helfen.

An der Arbeitsgemeinschaft der evangelischen Religionslehrer an den höheren Schulen Oberhessens, die von Studienleiter Pfarrer Becker ge-

leitet wird, nahm die Schule tätigen Anteil. Am 19. April 1956 hielt Oberschulrat Dr. Korn aus Münster in Gießen durch die Vermittlung der Schule ein Referat über die Methodik der evangelischen Unterweisung. Im Mai referierte St.R. Gröbel in Homberg an der Ohm über Fragen des Deutschunterrichtes. Im September war die Arbeitsgemeinschaft für 2 Tage bei der Paul-Gerhardt-Schule zu Gast. St.R. Gröbel legte den Entwurf einer „Ästhetik unter dem Kreuz" vor und ergänzte sein umfassendes Referat durch eine Interpretation von Goethes „Novelle".

Beim Rückblick auf das erste Jahrzehnt des Bestehens der Paul-Gerhardt-Schule schulden wir unserer Kirche Dank dafür, daß sie die großen Geldopfer gebracht hat und immer noch bringt, die es uns ermöglichen, in der Freiheit der Kinder Gottes unseren Weg in Erziehung und Unterricht Schritt für Schritt zu suchen. Wir danken Gott dafür, daß er trotz all unseres Versagens immer wieder einen neuen Anfang ermöglichte. Beim Beginn des zweiten Jahrzehntes möge uns das Wort aus dem 2. Korintherbrief, das für das Leben und Wirken Friedrichs von Bodelschwingh des Jüngeren eine besondere Bedeutung gehabt hat und das auf seinem Grabstein steht, leiten:

„Wie uns denn Barmherzigkeit widerfahren ist,
so werden wir nicht müde."

Laubach, 21. Oktober 1956

Dr. F. Hildebrandt

An der Paul-Gerhardt-Schule unterrichten zur Zeit folgende Lehrer und Lehrerinnen

Diplom-Turn- und Sportlehrer Th. Clausen
Frau Charlotte Erhart
Mittelschullehrerin Anne Fellner
Lehrer Joh.-Chr. Fellner
Sport- und Gymnastiklehrerin Ruth-Inge Flabb
Studienrat Joh. Fröhlich
Oberstudienrat Dr. Gerschlauer
Studienrat Otto Gröbel
Lehrer Dr. Gruber
Studienrat H. Hagemann
Studienrat Dr. Hartmann
Oberstudiendirektor Dr. Hildebrandt
Studienassessor U. Kammer
Musiklehrer H. Kraffert
Studienrat Dr. Müller
Oberschullehrerin Dr. M. Neubauer
Lehrer Constant Plasmans
Studienassessorin Dr. A. Rings
Studienrat Dr. A. Roeschen
Studienrat H. Rodenhausen
Studienassessor H. Siemon
Studienassessor W. Schaffert
Studienassessor Dr. E. Schmitt
Pfarrer Peter Schmitt
Studienrat Dr. K. Steinhäuser
Studienassessor Dr. W. Tichy
Herr Adolf Wieber
Studienassessorin L. Zänkert

Folgende Schüler und Schülerinnen bestanden Ostern 1956 an der Paul-Gerhardt-Schule die Reifeprüfung

Klaus Barthel aus Hanau/Main
Herbert Dahm aus Niederdresselndorf
Eckhard v. Debschitz aus Dudenrod b. Büdingen
Peter Deetjen aus Hungen
Hans-Ulrich Drechsel aus Pösneck
Walter Eucken aus Ruppertsburg
Manfred Försterling aus Genthin
Karl-Heinz Hammel aus Wäldershausen b. Homberg/Ohm
Erhard Kröll aus Ruppertsburg
Klas Lackschewitz aus Laubach
Peter v. Leonhardi aus Groß-Karben
Roland Ludwig aus Laubach
Josef Pedain aus Hungen
Gunther Pfeifer aus Kirchhain
Baldur Reichel aus Elpenrod, Krs. Alsfeld
Jürgen Schulze aus Laubach
Klaus Suffert aus Homberg/Ohm
Albert v. Warburg aus Frankfurt/Main
Gisela Alt aus Nieder-Ohmen
Emmy von der Emde aus Marburg/Lahn
Ilse Hohmann aus Laubach
Hannelene Kalbhenn aus Merlau

Folgende Schüler und Schülerinnen besuchen zur Zeit die Paul-Gerhardt-Schule

Oberprima

Dieter Alt
Klaus Bolland
Klaus Drews
Karl Stephan Gärtner
Udo Koch
Gert Korth
Dieter Ott
Claus Jürgen Roepke
Gerhard Rose
Klaus Schäfer
Manfred Schneider
Kurt Spielmann
Hans Steinmüller
Hermann Treusch
Arnfried Verron
Dieter Wilhelm
Horst Zincke
Monika Pfeiffer
Christel Pinstock

Unterprima b

Hans-Günther Bittner
Helge Braunroth
Harald Fröhlich
Andreas Mitscherlich
Hans-Peter Nistler

Peter Nüse
Karl Schmidt
Hermann Volz
Lothar Wünsch
Dorothea Gerschlauer
Ingegard Hess
Traudel Köhler
Helga Rühl
Anna Steinbach

Unterprima a

Horst Heithecker
Alexander v. Jakimow
Dieter Krauskopf
Michael Löhlein
Hans-Alfred Lorenz
Hans-Adolf Peek
Dieter Rausch
Eberhardt Schön
Werner Schulz
Roland Störp
Hans-Jürgen Werner
Olaf Wihstutz
Anneliese Godosar

Obersekunda

Gottfried Bender
Dieter Deichfischer
Klaus Dunze
Albrecht Gerschlauer
Karl Peter Gerschlauer
Dietmar Gündel
Jürgen Hauck
Christoph Heymer
Heinrich Höhne
Reinhard Huth
Jürgen Kammer
Siegmar Keilholz
Karsten Korth
Peter Lorenz
Patric v. Löwis of Menar
Wolfgang Neulen
Walter Paetow
Friedrich Georg Roßbach
Winfried Schedler
Diethard Schönweitz
Ernst z. Solms-Laubach
Friedrich z. Solms-Laubach
Detlev Suffert
Ernst Peter Thielmann
Martin Tschäschke
Hans-Paul Werle
Friedhelm Willausch
Gisela Haun
Marie Steinbach

Untersekunda

Volker Behnke
Eike Braunroth
Bruno Busch
Christian Friedrich Eigler
Joachim Gizelt
Helmut Haidinger
Friedhelm Kalbhenn
Peter Kulhavy
Friedrich Wilh. Langreuter
Karl Heinz Lerch
Klaus Lindenmayer
Bernd-Jasper Maske
Reiner Nastvogel
Helmut Neuß
Ekkehard Nicolaus
Walter Schäfer
Peter Ulrich Schedensack
Hartmut Schulz
Josef Schwarz
Rud. Heinz Tischer
Rainer Trüller
Ulrich Michael v. Vickers
Peter Weinandt
Hartmut Volker Will
Jochen Zink
Ilona Krauß
Doortje Küther
Norma Rieck
Brigitte Schadt

Obertertia

Hans-Jürgen Becker-Hohensee
Uwe Gruner
Volker Hartmann
Wolfgang Heber
Michael Henninger
Hans Ulrich Hildebrandt
Kurt Huber
Dieter Kietzmann
Michael Klußmann
Henning Korth
Hans-Peter Mairich
Ralf Müller
Ivo Reuning
Bernd Stein
Peter Thornau
Jürgen Traum
Gerhard Völker
Harald Willis
Manfred Willis
Rüdiger Wünsch
Gerburg Fröhlich
Kriemhild Göbner
Helga Göhring
Renate Gündel
Marlies Hohmann
Waldtraut Lackschewitz
Christfriede Paetow
Jutta Schäfer
Birgit Schmidt
Ute Sieber

Untertertia c

Christfried Battenberg
Hartmut Bender
Klaus-Peter Buchkamp
Karl Clausen
Manfred Diehl
Armin Dörr
Roland Fröhlich
Heinz Hemling
Uwe Kachel
Manfred Müller
Hans-Jürgen Neserke
Werner Port
Gerd Schönhals
Michael Schreyer
Volker Weller
Klaus Wörner
Christiane Rainl. Hartmann
Hiltrud Keller
Silvia Ohanian
Dorothea Paetow
Oda z. Solms-Laubach

Untertertia b

Reinhold Abtmeyer
Hans-Wilhelm v. Dresky
Klaus Friedrich
Manfred Geis
Bernd Görnert
Dieter Heber
Jürgen Hupe
Hans-Adolf Jacobi
Werner Martin
Lothar Müller
Thomas Petrich
Heinz Pöche
Ulrich Roßbach
Hans-Martin Schlöndorf
Hans-Dieter Schmidt
Werner Seesemann
Joachim Willandt
Christian Wülffing
Martha Repp
Ute van Straaten

Untertertia a

Joachim Godosar
Jürgen Gutjahr
Rainer Hönig
Wolfgang Juditzky
Rudolf Kreck
Peter Müller
Wilfried Müller
Hans-Jürgen Nitschke
Werner Oest
Helmut Pfeiffer
Jürgen-Dirk Reuning
Ulrich Sachs
Hermann Schaum
Jürgen Schmidt
Gerd Täschner

Erwin Wingefeld
Anselm Zänkert
Barbara Gerschlauer
Brigitte Mönnig
Edith Müller
Adelhaid Steinbach

Quarta b

Gerhard Battenberg
Udo Bergmann
Christoph Gerschlauer
Martin Gerschlauer
Günther Göhring
Helmut Greiff
Albrecht Kalbhenn
Hans-Ulrich Klettner
Hans-Wolfgang Körner
Thilo Krause
Sieghard Mönsch
Adalbert Oechler
Hans-Albert Repp
Jürgen Schäfer
Horst Schüler
Ulrich Schwarzmaier
Gotthard Tschäschke
Hans-Michael Wenger
Gisela Hildebrandt
Edeltraut Merkel
Karin Moelle
Gundula Sieber
Barbara Weinandt
Heidemarie Zeller

Quarta a

Harald Bäcker
Heinz Engelhaupt
Rolf Feit
Volker Fischer
Reino Günther
Gunther Gruner
Wulf Hackler
Roland Heinrich
Roland Hefter
Horst Hillgärtner
Winfried Horst
Dietmar Jodry
Siegfried Klante
Alfred Kopp
Heinz-Dieter Kraffert
Klaus Kruschwitz
Gerhard Lerch
Werner Marburg
Lutz Maske
Kurt v. Minding
Falko Muhn
Hans-Georg Pfeiffer
Hans Peter Ritter
Hans-Jürgen Ruwald
Günther Schäfer
Werner Wirth
Arne Zinner
Margot Emmelius
Friderun Erhart
Erika Fronhöfer
Ursula Göbel
Heidemarie Goß
Anita Grünig
Doris Hitzing
Wiltrud Imhoff
Gretel Steinbach
Gisela Weinel

Quinta b

Peter Amend
Volker Bilz
Michael Blöss
Holger Henzel
Christian Hoffmann
Rolf Koeniger
Erich Krichbaum
Karl Martin
Manfred Müller
Detlev Peukert
Bernd Reisch
Reiner Ernst Roth
Christoph Scheffer
Olaf Seesemann
Walter Stolle

Quinta a

Rolf-Rüdiger Behnke
Helmut Dörr
Matthias Ehrhardt
Winfried Gehrmann
Karl-Heinz Geißler
Alfred Georg
Wulf Hänßgen
Hartmut Hildebrandt
Johannes Kohl
Jürgen Marburg
Jürgen Peter
Peter Petri
Johannes Reuter
Wolfgang Riegel
Manfred Schleuning
Hans-Jürgen Seidel
Gerd Sens
Uwe Serator
Ulrich Storm
Norbert Theiß
Rainer Zipp
Monika Happel
Bärbel Helwig
Heidrun Kratzert
Angelika Mahler
Helgard Müller
Lenemarie Nowak
Renate Teichner
Dagmar Zänkert

Sexta

Wolfgang Abt
Hans-Joachim Breter
Hartwig Diehl
Ulrich Ehrhardt
Hartmut Frey
Peter Heil
Gerhard Heybrock
Wolfgang Hönig
Hans-Jörg Hoffesommer
Klaus Kästner
Manfred Kratz
Stefan Georg Kühn
Karl Werner Maurer
Gerhard Oelsner
Johann Adam Oest
Manfred Schmidt
Siegfried Schütze
Fritz Simon
Reinhard Türk
Dorothea Brunner
Doris Gönne
Brigitte Kalbhenn
Gisela Müller
Karin Neuß
Marianne Schneider
Gesine van Straaten
Waltraud Wetzel

Buchdruckerei Eduard Göbel II. - Laubach